Gallifet, der alte Degen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **25 (1899)**

Heft 19

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-435205

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Frau Helvetias Monatsbesen.

Da haben wir ja das Jubiläum der 74er Verfassung glücklich hinter uns — und ein groß Echo hat's auch nicht geweckt, weil's halt so still vor sich ging! Manche Leute sagen sogar, der „Rechtsstaat", den die 74er Verfassung noch ziemlich rein enthalten habe, sei auf dem Wege zum „Sozialstaat" — also zum Unrechtsstaat?! Das ist ja die reine „Bernstein-Revolution"! Freilich a Fünkel Wahrheit ist schon dahinter — indem der Zukunftsstaat, wie ihn besonders solche rote Kampfhähne dekretieren möchten, die am lautesten krähen, so „brüderlich" ausschaut, wie ein Arbeitshaus, in dem Jeder sein Pensum arbeiten muß! Da kommt nicht einmal Kant mehr mit seiner Weisheit fort und man möchte sagen:

Die Welt wird immer gescheidter,
Sozialistisch und so weiter —
Und wer am besten raisonnieren kann,
Thut auch die Vernunft in Acht und Bann! —

Dann erschallt auch trotz des erst silbernen Jubiläums schon von einer Seite der Ruf nach Totalrevision. Aber — von einer andern Seite hallt's wieder: „Unsinn! Wir fühlen keinen Beruf zu großen Werken — wenn wir nur immer fettere Dividenden einstecken können, dann fahrt sich's noch lang gut mit der alten Equipage!" — Natürlich — wenn man seine Verdauung spazieren fahren kann, setzt's a gut Fett an — und wenn nach dieser Magen-Logik das Genie ausbleibt, das z. B. die Sozial-Reform in den Sattel höbe, so tröstet man sich mit der „wirtschaftlichen Prosperität"! Das ist „Revers de Medaille" und man kann darauf so singen:

Die Welt wird immer fetter
Und meint, sie brauche keinen Retter —
Fährt fort, auf dem Eise zu tanzen —
Grad' wie die Esel im Ganzen! —

Etliche Kantone haben im April auch neue „Oberthane" über sich gethan — hoffentlich haben sie sich damit nicht selbst in den April geschickt! In Graubünden ging's nicht ganz harmlos ab — dort scheint so eine Art „Klub der Harmlosen" etwas wüst zu spielen — und Herr Brügger, der nur mit 400 Stimmen über die Klinge sprang, hätte sich beinahe geschnitten. Das kommt davon, wenn man halt gar so a Schneidiger ist!

Wie luftklärende Aprilhagelwetter gab's auch Kantonsratwahlen — Zürich ist von der Erregung etwas rosigröter angehaucht worden, der Thurgau hat's weise mit der demokratisch-goldnen Mitte gehalten und in Frauenfeld hat Liberale mit ihrer langen Haare kurzen Gedanken eine Schlappe statt einer längeren Schleppe gekriegt! In Basel ist die Rauferei auch aus — eigentlich ist's dort mehr ein Maskenball, bei welchem die Kämpen alle gleiche Dominos tragen: lauter fuchsrote! Da kennt sich eben Freund und Feind nicht, Konservative, Freisinnige wie Sozis teilen sich Puffe aus — für soziale Reformen — nur für soziale Reformen! Freilich — so ganz unter uns gesagt! — trotz des verhüllenden Dominos sind unverleugbare Millionärsbäuche und weit glänzende Gigerl-Cylinder ein verst..... kitzliches Ziel für zielbewußte Püffe — Gott g'segne die Walke! —

Und noch eins — Sapristi! werden jetzt, wo sie bald auf der letzten Lokomotive pfeifen, vor der Verstaatlichung die Eisenbahn-Cohns keck! Mit „eintägigen Generalbillets" wagen sie die kühnsten — Bocksprünge! — Wollen sie etwa dem Vaterland zu schlechterletzt zeigen, daß sie doch die richtigen — Gärtner im Verkehrsgarten seien?? Wer's glaubt, mag „I—a"!" sagen. Schwarz sehen sie ja meist, diese Herren in den heimlichen Bahnbureaus — wenn auch seltener vom Ruß des wirklichen Dienstes, als vielmehr vom Aerger (übers Bundesgericht) — aber sie sollten sich deshalb noch nicht für Berthold Schwarz's halten, die mit gewagten Experimenten nun noch das Pulver erfinden möchten — wie leicht könnt's einen großen Krach geben —

In dessen lärmendem Flamenschein
Auffliegen die sieben geprellten Schwaben —
Man kann auch sokratisch-weise sein,
Ohne das Pulver erfunden zu haben!

D. v. B.

Gallifet, der alte Degen.

Gallifet, der alte Degen, führt mit Schneid die blanke Klinge,
Doch sein Salz ist dumm geworden, und die Zunge stumpf und lahm.

Also um der Gloire willen und des lächerlichen Märchens,
Von dem „unbesiegten" Heere und dem „Patrioten-Sinn",

Von den stolzen Federbüschen, die „im Weiß der Unschuld" prangen,
Und den hunderttausend Kreuzen ihrer Ehrenlegion,

Um den Pfuhl nicht aufzuwühlen, wo die Generalstabsmolche
Straflos ihre Klumpen wälzen — soll das Recht gemeuchelt sein!

Lüge, giftgeschwoll'ne Lüge, mit dem Glanze überfirnißt,
Soll auf des Gerichtes Wage schwerer wiegen, als das Recht. —

Gallifet, der alte Degen, steht mit seinem Unheilsspruche
Leider nicht allein, ihm jubeln Millionen Beifall zu!

Doch er hat ein schweres Urteil Frankreichs damit ausgesprochen;
Er versetzt uns unwillkürlich in das Schloß von Babylon.

Hat den Spruch mit Flammenzügen an die Wand geschrieben, wo er
Lautet wie zur Zeit Belsazars: « Mene, teckel, upharsin! »

„Welche Bedeutung hat das neueste Buch „Esterhazys?"
„Dieselbe wie vor einigen tausend Jahren das Buch Esther, — nämlich eine eklatante Niederlage der Antisemiten!"

Einer Widerspenstigen Zähmung.

Die schöne, stolze Afrika weint schmerz- und gramverloren;
Sie wollen ihr das glühende Herz mit eisernem Strang durchbohren.

Mit eisernem Strang den stolzen Leib umschienen und umklammern.
Umsonst sind Trotz und Gegenwehr, umsonst auch Tränen und Jammern.

Vorbei auf ewig ist die Zeit und wird nie wiederkehren,
Da unnahbar als Königin Du thronest zwischen den Meeren.

Da Du als süsse, lockende Sphinx die Forschenden erst beglücktest,
Dann mit den Löwentatzen wild an Deinem Busen erdrücktest.

Nun überrollt Dich das Rad der Zeit, das Schicksal herb und bitter
Nicht wird zur Rettung Dir ersteh'n ein helfender, schwarzer Ritter.

Du wirst die Magd Europas sein; sie werden Dich alle „lieben";
Und Du wirst merken, wo Du bist — In einer Gesellschaft von — Dieben.

Ludwig Büchner †.

Zwar leugnete er höhere Gewalten,
Doch schrieb er: „Kraft und Stoff bleibt stets erhalten".
Und was auch seine Gegner mögen schreiben,
Sein „Kraft und Stoff" wird uns erhalten bleiben.

„Schade, daß das Zuchthausgesetz noch nicht in Kraft ist, das Er uns versprochen hat, dann würden die durch die Maifeier erfolgten Aussperrungen ebensoviele Einsperrungen im Gefolge haben." „K. preuß. Industriebaron."

Kinderdressur.

Im Kanton Aargau, dem Sitz der Kultur,
Gedeiht besonders die Kinderdressur;
In Nonnenklöstern, zum Exempel,
Trägt diese der Vollendung Stempel.
Das „ewig Weibliche" spiegelt sich hier
In Regenbogenfarbenzier.
Man zwickt die Kinder, obwohl nur Waisen,
Am Leibe nicht mit glühenden Eisen.
Treibt ihnen, wenn auch der Fleiß geringer,
Keinen spitzen Pflock zwischen Nagel und Finger.
Läßt nicht die Knute mit eisernen Hacken
Zerfleischen ihre Rücken und Nacken.
Gießt siedendes Oel nicht in Schlund und Hals,
Selbst nicht zur Bestrafung des schlimmsten Falls —
Des Trotzes. Auch existiert kein Rad
In des Klosters Folterapparat,
Um die jungen Glieder auf seine Speichen
Zu flechten — Bewahre, nichts dergleichen,
Man mißt ihnen höchstens fünfzig Hiebe
Auf's nackte Gesäß, — aus christlicher Liebe.
Oder setzt für einige Tage sie
Auf Wasser und Brot — aus Oekonomie.
Oder sperrt sie in den Keller ein
Eine Nacht hindurch — denn Ordnung muß sein.
Auch Hände und Füße schnürt man ihnen
Zusammen, um ihrem Wohl zu dienen.
Stellt barfuß sie auf Fließen von Stein
— Um gegen Erkältung sie zu fei'n,
Um sie vor dem dummen Eckel zu schützen
Läßt man sie beim Essen auf etwas sitzen,
Das zwar unentbehrlich für jeden ist,
Doch nicht gerade, während er ißt.
Das ist alles, außer etwa noch Beulen
Und Löchern im Kopf, die rasch ja heilen.
Und solche Mittelchen angewandt
In der Schule zieren Volk und Land.
Diese Klosterfrauen — pardon, es sind
Meist Jungfern, sind für jedes Kind
Von so massenhafter Liebe erfüllt,
Daß ihnen der Busen davon überquillt.
Dieser Ueberschuß fleußt dann in jene Mittel,
Den Bakel, das zarte Geschirr, den Knüttel.
In alles, was sonst noch behackt und beriemt,
Wie's dem Orden des ewig Weiblichen ziemt,
Und der Lohn für all diese Opfer und Mühen?
Verleumdung, als seien sie wahre Harpyien,
Diese Meinung kann vor Gericht sogar
Triumphieren, denn leider ist sie wahr!